



Fotos: Bartscher

Marie Kleinmanns arbeitet mit 20 Stunden pro Woche im Agrarbüro auf dem Betrieb ihres Bruders Tobias Leurs. Um ihn bei Fragen nicht ständig anrufen zu müssen, sammelt sie Dokumente in einer Mappe, die er später durcharbeitet.

## Hier lässt es sich arbeiten

Familie Leurs aus Issum, Kreis Kleve, hat den ehemaligen Kuhstall zum Bürogebäude umgebaut. Auf etwa 60 m<sup>2</sup> befinden sich neben dem Büro unter anderem ein Besprechungs- und ein Aktenraum. Wer rein möchte, muss klingeln.

Die Datenflut auf den landwirtschaftlichen Betrieben nimmt ständig zu. Damit gewinnt das Agrarbüro immer mehr an Bedeutung. Auf vielen Betrieben ist das auch an den Räumlichkeiten zu sehen. Während sich die Akten früher in einem kleinen Raum des Wohnhauses stapelten, richten sich vor allem große Betriebe mittlerweile großzügige Büros ein – die nicht nur ausreichend Platz für Akten und technisches Equipment bieten, sondern auch für ein angenehmes Arbeitsumfeld sorgen. Auch für kleinere Betriebe gibt es hier einiges zu entdecken. Ein gelungenes Beispiel konnten die Teilnehmer der Veranstaltungsreihe „Ideen erfahren: Treffpunkt Agrarbüro“ der Landwirtschaftskammer NRW kürzlich bei Familie Leurs in Issum, Kreis Kleve, sehen.

### Drei Arbeitsplätze

Familie Leurs bewirtschaftet in Issum einen Schweinemastbetrieb mit Industriekartoffelanbau sowie zwei weiteren Standorten in den Kreisen Viersen und Düren. Bei

mittlerweile sechs tierhaltenden und zwei gewerblichen Betrieben fällt im Agrarbüro einiges an Arbeit an. Und auch dort ist die Familie professionell aufgestellt: 2011 entschlossen Leurs' sich, einen Teil des ehemaligen Kuhstalls zum Bürogebäude umzubauen. Das eigentliche Büro bietet Platz



Den Finger über das Lesegerät ziehen, schon entriegelt sich die Eingangstür des Bürogebäudes.

für drei Arbeitsplätze. Derzeit werden sie von Tobias Leurs, seinem Vater Heinz Leurs, seiner Frau Franka sowie seiner Schwester Marie Kleinmanns genutzt. Die gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau half seit 2010 zunächst mit einem Minijob im Büro aus. Mittlerweile hat die 35-Jährige ihre andere Anstellung gekündigt und im Familienbetrieb auf 20 Stunden pro Woche aufgestockt. Die drei Plätze sind daher gut ausgelastet. „Aus heutiger Sicht hätten wir den Büroraum noch größer gestalten und einen vierten Arbeitsplatz unterbringen sollen“, sagt Tobias Leurs rückblickend.

### Papierlos? Von wegen ...

Insgesamt ist das Bürogebäude etwa 60 m<sup>2</sup> groß. Zusätzlich zum Büroraum gibt es einen Besprechungsraum, eine Teeküche, eine Toilette sowie einen gut 5 m<sup>2</sup> großen Aktenraum, der als Archiv für die selten genutzten Dokumente dient. Über diesen Raum sind Leurs' auch sieben Jahre nach dem Umbau noch froh. Denn vom „pa-

### SERIE AGRARBÜRO

Eigenes Netzwerk fürs Büro

Hier lässt es sich arbeiten

Fünf Arbeitsplätze – ein Büro

Digitale Kundenpflege

pierlosen Büro“ wie es derzeit in aller Munde ist, sind sie auch heute noch weit entfernt. Dass alle wichtigen Formulare auch gut sortiert in Papierform vorliegen, hat sich oft bezahlt gemacht. Und das nicht nur bei Betriebsprüfungen: Vor dem Umbau des Stalls haben Leurs' bereits zweimal alle digitalen Betriebsdaten verloren. Beide Male durch einen Blitzschlag, wie Marie Kleinmanns erzählt.

### Daten automatisch sichern

Nach dieser Erfahrung versuchte die Familie zunächst, die Datensicherung mithilfe einer externen Festplatte zu verbessern. Das Speichermedium über den USB-Anschluss regelmäßig an den Rechner anzuschließen, um ein Backup zu machen, war jedoch sehr mühsam. Heute läuft die digitale Datensicherung um einiges komfortabler: Mit dem Neubau des Bürogebäudes beauftragten Leurs' einen IT-Spezialisten damit, alle Rechner mit einem Server zu vernetzen. Eine weitere externe Festplatte im Wohnhaus, auf der sämtliche Daten einmal pro Tag gespiegelt werden, ist ebenfalls in das Netzwerk eingebunden. Und um sicherzugehen, dass die Datensicherung auch auf jeden Fall geglückt ist, erhält Marie Kleinmanns jeden Morgen eine entsprechende E-Mail.

### Finger statt Schlüssel

Die Tür zum Bürogebäude sollte immer geschlossen sein. Das war für Tobias Leurs von Anfang an klar. Zunächst stand die Überlegung im Raum, den Zugang über eine PIN zu regeln, um nicht ständig den Schlüssel griffbereit haben zu müssen. „Aber nach einer Weile weiß die PIN dann doch jeder auf dem Betrieb“, gibt der Landwirt zu bedenken. Die Familie entschied sich daher für die Zugangskontrolle per Fingerprint-Scanner. Um die Eingangstür zu öffnen, reicht es nun, den Finger über eine kleine Scannerfläche zu ziehen, schon entriegelt sich die Tür. Das Gerät hat etwa 450 € gekostet. Nur die Familienmitglieder können auf diese Weise die Tür öffnen. Alle anderen – vom Mitarbeiter bis zum Vertreter – müssen klingeln,

## Kurz gefasst

- Vor sieben Jahren entschloss sich Familie Leurs, den ehemaligen Kuhstall zum Bürogebäude umzubauen.
- Familienmitglieder können sich mithilfe des Fingerscanners Zugang verschaffen. Alle anderen müssen klingeln.
- Die Daten werden jeden Tag automatisch gesichert. Dennoch verzichten Leurs' nicht auf Akten in Papierform.

wenn sie ins Gebäude wollen. Von den Schreibtischen aus lässt sich die Tür dann über eine Taste öffnen. Anfangs gab es nur eine Summer-Taste. Mittlerweile sind alle Arbeitsplätze mit einem entsprechenden Schalter ausgestattet. Das erspart unnötige Wege.

## System störanfällig?

Die Tür nur mithilfe des Fingers zu öffnen, klingt super. Aber funktioniert der Scanner auch einwandfrei? Immer wieder ist zu hören, dass ein solches System sehr störanfällig ist und vor allem im Winter bei Minustemperaturen seine Tücken hat. „Wenn man weiß, wie das Gerät tickt, klappt es gut“, sagt Tobias Leurs. Das heißt: den Finger in gleichmäßiger Geschwindigkeit ohne viel Druck über die Fläche ziehen. Entscheidend ist, dass der Finger sauber und vor allem frei von Verletzungen ist. „Deshalb hat jeder von uns zwei oder drei Finger eingespeichert“, gibt er einen Tipp. Und sollte die Technik doch



Im Aktenraum stehen die Ordner, die selten zum Einsatz kommen, für eine bessere Übersicht offen in Regalen statt in Schränken. Der Raum ist gut 5 m<sup>2</sup> groß.

einmal versagen – was bislang nie der Fall war – ist es möglich, die Tür mit einem Schlüssel zu öffnen. Ein weiteres, gut durchdachtes Detail: Der Büroraum ist mit einer speziellen Akustik-Decke ausgestattet. Sie besteht aus 40 x 40 cm großen weißen kachelähnlichen

Elementen mit breiten Fugen dazwischen. „Die Decke war die Idee des Architekten. Dadurch können auch zwei Personen, die sich gegenüber sitzen, problemlos gleichzeitig telefonieren.“ Und tatsächlich: Auch als sich während der Veranstaltungen bis zu 15 Perso-

nen gleichzeitig im Büro unterhalten, klingen die Stimmen gedämpft.

## Alle müssen mitmachen

Die beste Ausstattung im Büro nützt jedoch nichts, wenn die Zusammenarbeit nicht reibungslos funktioniert. Marie Kleinmanns kann die Buchungen für den Steuerberater beispielsweise nur dann vorbereiten, wenn alle Dokumente bei ihr auf dem Schreibtisch landen. Das war anfangs nicht immer der Fall. Nur ein Teil der Lieferscheine steckte beispielsweise wie besprochen nach der Anlieferung des Futtermittels im Briefkasten des Bürogebäudes. Also überlegte sie sich, wie sie es den Männern auf dem Betrieb noch leichter machen könnte, ihr die Papiere zukommen zu lassen: An drei Stellen auf dem Betrieb – unter anderem an der Waage – hat sie nun Körbe aufgestellt. Bevor sie sich morgens an den Rechner setzt, dreht Marie Kleinmanns eine Runde über den Hof und sammelt die Belege ein. Auch die Rücksprachen zwischen Tobias Leurs und seiner Schwester mussten sich erst einspielen. Wenn er nicht im Büro ist, möchte Marie Kleinmanns ihn nicht immer anrufen, um offene Fragen zu klären. Anfangs legte sie ihm daher Zettel mit ihren Fragen auf den Schreibtisch. Doch da gingen es so manches Mal unter. Mittlerweile hat sie sich angewöhnt, alle Belege, zu denen sie eine Frage hat, in einer Mappe zu sammeln. Wenn Tobias Leurs wieder im Büro ist, arbeitet er dann alle Punkte nacheinander ab. Christina Bartscher

## Mit Strategie zur neuen Software

„Digitalisierung“ ist derzeit das große Schlagwort im Agrarbüro. Egal ob Ackerschlagkartei, Herdenmanagement- oder Buchführungsprogramm – alles lässt sich per Computer oder Smartphone regeln. „Viele Betriebe denken, sie müssen gleich eine komplette Lösung für alle Bereiche finden“, berichtete Kammerberaterin Heide Gerwin-Wegener von ihrer Erfahrung. Es kann jedoch sinnvoll sein, erst mit kleinen Schritten anzufangen. Dabei sollte man zunächst nicht danach schauen, was gängige Programme leisten, sondern überlegen, welche Ansprüche man an ein Programm hat. Beispielsweise:

- Welche Herausforderungen möchte ich lösen?
- Welche Arbeitsprozesse sollen mit der Software schneller und einfacher werden?

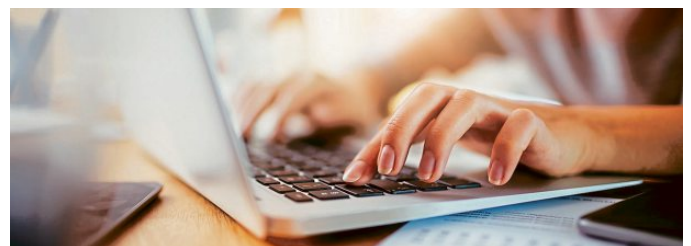
■ Welche Darstellungsformen benötige ich zur Auswertung? (Grafiken, Zahlen, Bilder ...)

■ Reichen einfache Lösungen oder wünsche ich mir umfangreiche Auswertungen und Verknüpfungspunkte mit anderen Programmen?

Die Kammerberaterin ermunterte die Teilnehmer, verschiedene Programme kostenlos zu testen. Häufig sind Vertreter der entsprechenden Unternehmen auch gerne bereit, das jeweilige Programm auf dem Betrieb vorzustellen.

Die ausführliche Checkliste für die Einführung neuer Software steht auf der Seite des Netzwerk-Agrarbüros in der rechten Spalte unten unter der Rubrik „Das Agrarbüro wird digital“ zum Download zur Verfügung.

 [www.netzwerk-agrarbuero.de](http://www.netzwerk-agrarbuero.de)



Wer eine Software anschaffen möchte, sollte sich vorher einige Fragen stellen.